

*RICHARD KATZ, Funkelnder ferner Osten.* Verlag Ullstein, Berlin.

Ein Mann mit der Reise-Wollust braucht nicht gerade auch Schriftsteller zu sein — und ein guter Schriftsteller wird meist nur einen jammervollen Reisemann darstellen. Das Gefühl für das richtige Reisen und das Gefühl für das richtige Schreiben sind zwei verschiedene Gefühle, und sie hängen an verschiedenen Talenten. Sie hängen an verschiedenen Leidenschaften, an verschiedenen Mentalitäten und an einer verschiedenen Widerstandskraft. Ein richtiger Reisemann hat vor allem eine besondere Kameradschaftlichkeit für Schiffe, Hotels, Zelte, Bahnen, Maultiere, Kamele, Rick-schahträger und Automobile, er hat eine bestimmte Verliebtheit für Wasser und Wüsten, eine gewisse Bereitschaft, vor neuen Dingen tödlich zu erschrecken, er hat die todsichere Wollust des Auges, das sieht, taxiert, abgrenzt und gestaltet. Ein wirklicher Reisemann hat den Instinkt für das Wesentliche, für den Geruch eines Kontinents wie für die Formel eines sozialen Zustands. Ein wirklicher Reisemann fühlt sich im Raum des Reisens so wohl wie ein Karpfen in seinem Teich... er fühlt sich so wohl, daß der Leser meint, Reisen sei eine Bagatelle, es gebe weder Typhus noch Malaria, weder Chinin noch Stürme, weder scheußliche Durststrecken noch unendlich langwierige Partien und langweilige Terrains. Der wirkliche Reisemann fühlt sich so wollüstig wohl im Raum des Reisens, daß die Kritiker, die meinen, über Reisebücher sei genau so voraussetzungslos naiv zu schreiben möglich wie über Bücher der reinen Literatur... daß die Kritiker dieser Reisebücher graziös von dem Reisemann als von dem „Globetrotter“ reden, wofür der Reisemann, mit zwei Gramm Chinin im Magen, ihnen gern stundenlang hinter die Ohren schlagen möchte. Dieser Typus des Reisemanns, der gleichzeitig ein guter Schriftsteller ist, war in der Regel seither, den Fürsten Pueckler und Humboldt ausgenommen, ein Engländer oder ein Skandinave gewesen. Unter den drei oder vier Deutschen, die das heute in Deutschland auch vermögen, ist Richard Katz. Er hat sofort den Geruch eines Landes, er schreibt den Charakter eines Gebiets mit ein paar Dialogen hin. Er ist weder wissenschaftlich dumm noch lyrisch beschränkt. Er ist dafür voll Heiterkeit, voll Anmut, voll Intelligenz und, indem er das Wesentliche aussagt, amüsant. Sein letztes Buch über den Osten ist belehrend und reizend und ein Typus für sich. *Kasimir Edschmid.*

*KASIMIR EDSCHMID, Glanz und Elend Südamerikas.* Roman eines Erdteils. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M.

Edschmid debütierte 1913 in den „Weißen Blättern“ unter meiner Redaktion mit Erzählungen aus exotischen Ländern, die er nie gesehen hatte, aber für deren Vision er die Sensibilität besaß. Erst viel später setzten ihn günstige Lebensumstände in die Lage, diese fernen Länder seiner jungen Träume auch wirklich zu besuchen. Zunächst waren es die europäischen Rendezvousplätze des Exotischen und war davon nicht mehr als Mondänes zu berichten. Dann kam Süd-Amerika, dann Afrika die kreuz und quer. Und die Berichte darüber. Das Mondäne spielt da eine ganz untergeordnete Rolle, mehr im Stil des darauf eingeübten Verfassers als im Gegenstand. Er ist sich aber, gescheuter Mann, der er ist, bewußt, daß es in diesen Berichten weit mehr als auf Faxen auf die Wirklichkeiten ankommt. Und die gibt er: anschaulich, unterrichtet, präcis; aufgefädelt auf eine ihm verwandte Figur, die er Göhrs nennt, was ihm die gute Möglichkeit gibt, in der dritten Person zu erzählen und die unleidige, so sehr ermüdende und beschränkende Ich-Form des Berichtes zu vermeiden. Das problematische Ich hat die gefährliche Neigung, alles in Impressionen aufzulösen. Das ist vermieden. Ein letzter Rest aus der literarischen Vergangenheit des Verfassers war nicht zu tilgen, aber er ist gewissermaßen vaporisiert, schwebt in der Luft, haftet nicht den Dingen an. So erfüllt das Reisebuch das Wichtigste, was man von einem solchen erwartet: nicht daß eine Person sich interessant findet, in dem Lande gereist zu sein, Erfreuliches oder Enttäuschendes erfahren zu haben, sondern: eine gute Beschreibung dieses Landes selber, mit dem Blick, der Wesentliches von Unwesentlichem zu scheiden versteht. *Franz Blei.*

*W. MÜNZENBERG, Die dritte Front.* Neuer deutscher Verlag, Berlin.

In diesen Aufzeichnungen aus 15 Jahren proletarischer Jugendbewegung schildert der Verfasser etwas breitläufig diese und seinen Anteil daran.